

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

27.11.1853 (No. 279)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 27. November.

N. 279.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

** Orientalische Angelegenheiten.

Das „Journ. des Deb.“, welches einen eigenen Berichterstatter nach Konstantinopel gesendet hat, empfängt von Zeit zu Zeit interessante Mittheilungen von demselben. Wieder bringt es ein Schreiben desselben aus der türkischen Hauptstadt vom 19. d., worin gesagt wird, daß die Diplomatie, trotz der Eröffnung der Feindseligkeiten, immer noch mit lobenswerther Beharrlichkeit an einer friedlichen Lösung arbeitet. Indessen schien wenig Aussicht auf unmittelbaren Erfolg vorhanden zu sein, denn die Samstag 5. November von der Dampffregatte „Fury“ überbrachte neue englisch-französische Note war von den türkischen Ministern beim ersten indirekten Anfragen so entschieden abgelehnt worden, daß die beiderseitigen Gesandten es gar nicht mehr der Mühe werth hielten, sie offiziell zu präsentieren. Sie war die fast wörtliche Wiederholung der Note, die Reschid Pascha selbst in den ersten Tagen des Monats Mai dem Fürsten Menschikoff anbot; die beiden Seemächte hatten sich damals verpflichtet, Rußland zu deren Annahme nöthigenfalls mit Waffengewalt zu veranlassen. Das Benehmen der Pforte hierbei soll übrigens vom englischen Gesandten offen gebilligt worden sein, indem er die Note zu allererst für unannehmbar erklärt habe. „Könnte die Pforte“, fügt der Korrespondent hinzu, „noch jetzt gewähren, was sie vor einem halben Jahr als das letzte Opfer für den Frieden betrachtete, nachdem ihr Entgegenkommen mit der Invasion der Donaufürstenthümer beantwortet und der Staatschag durch sechsmonatliche Kämpfungen erschöpft worden?“ Die Nachricht von dem Gescheh bei Deniza (oder Sultanijsa, wie die türkischen Kriegsberichte sagen) war, wie schon bemerkt, am 9. d. Morgens in Konstantinopel eingetroffen und hatte begreiflicher Weise außerordentliche Befriedigung erregt. Die Druckerei des türkischen Blattes „Daheride Havadis“, das in einem Beiblatt den Siegesbericht veröffentlichte, wurde von der freudetrunkenen Menge buchstäblich gestürmt. Die Polizeisoldaten, die hingschickt wurden, um Ordnung zu halten, machten es bald, wie die anderen Leute, und suchten ein Vülletin zu erhaschen. Dem Polizeivorfeser von Stambul selbst, Haidreddin Bey, der an Ort und Stelle erschien, blieb auch Nichts übrig, als ihrem Beispiel zu folgen und sich um ein Vülletin zu bemühen. Bei all diesem Wirrwarr soll aber jedes Blatt richtig bezahlt worden sein. Die Weitersehenden waren indessen in Besorgniß, daß die türkische Armee sich in die Moräste und die durch die Jahreszeit aufgeweichten Ebenen der Balachei verlocken lassen und dann in die Donau geworfen werden könnte, wann sie nicht auf einen gezwungenen Waffenstillstand zählte, der neue Aussichten für diplomatische Vermittlungen eröffnen würde. In Asien war ein solcher schon eingetreten, indem das von den beiden Armeen eingenommene Terrain schon von Schnee bedeckt war.

Die Gesandten von Frankreich und England schienen in demselben Augenblick, wo sie die Unterhandlungen wieder zu eröffnen suchten, entschieden aufzutreten zu wollen, und hatten am 9. d. die beiden Flotten fast vollständig aus ihren Beobachtungspositionen in die Nähe des Schwarzen Meeres gezogen. Am 7. d. waren sieben türkische Fahrzeuge, worunter drei Linienschiffe, ins Schwarze Meer eingelaufen. Am 11. oder 12. war der Contreadmiral Sir Edmund Lyons mit der Fregatte „Terrible“ erwartet, der fünf englische Schiffe folgen sollten. Es war von einer Adresse des europäischen Handelsstandes an den Sultan die Rede, um ihm für die Freiheit und den Schutz, den er den Europäern stets gewährt, zu danken, und die Sympathie der europäischen Bevölkerung des Ostens für die Sache der Türken auszudrücken.

Die neuesten englischen Blätter sind wieder nicht sonderlich orientirt; doch wollen wir ihre Mittheilungen nicht ganz unberücksichtigt lassen. Alle telegraphischen Depeschen aus Wien, schreibt man uns von London, 24. d., scheinen die letzte Hoffnung auf eine der Diplomatie günstige Kriegspause zu Schanden zu machen. Die strenge Jahreszeit hat das Schwarze Meer aufgewiegelt. Bis zum 14. Nov., hören wir, hatte noch kein englisches oder französisches Kriegsschiff den Boeporus verlassen; entweder aus diplomatischen Gründen oder der Stürme wegen, die am 10., 11. und 12. wütheten. Keinesfalls werden diese Stürme Rußland einschüchtern. So wie Dmer Pascha, hat auch Fürst Gortschakoff Befehl erhalten, mit aller Macht vorzugehen. Wie der Telegraph meldet, hat der russische General nicht nur die walachische Militz zum Kriegsdienst gegen die Türken gezwungen, sondern selbst in der Moldau unter Stadt- und Landbewohnern rekrutirt, als wären die Fürstenthümer erobert und einverleibte russische Provinzen. Man spricht sogar von sechs Bosaren, die, Dank russischem Schutz, die Reise nach Sibirien angetreten hätten (?), und von häufigen Erschießungen (?) im russischen Hauptquartier. Je weniger dies Alles nach Waffenstillstand und Unterhandlung schmeckt, und je mehr sich die russischen Verstärkungen dem Pruth nähern, desto zuverlässiger beginnt die „Times“ wieder Unterhandlung zu predigen; zugleich ist ihre neuliche hohe Meinung von der militärischen Macht der Pforte so weit herabgestimmt, daß letztere doch keinen Vergleich mit der russischen aushalte. Der Pariser Korrespondent des „Morn. Chron.“ will erfahren haben, daß der Graf Walewski der Ueberbringer

eines Schutz- und Trugvertrags, oder besser eines Pazifikationstraktats, sei, welcher zwischen England und Frankreich vereinbart worden sein soll, und welchem beizutreten man die anderen europäischen Mächte ersuchen werde.

Wir haben neulich den Ferman des Sultans mitgetheilt, worin die bosnischen Rajahs zu einer schriftlichen Erklärung über ihre politische Gesinnung aufgefordert werden. Der Bezir von Bosnien, Ruskid Pascha, traf dazu die entsprechenden Einleitungen; am 1. d. traten die christlichen Bewohner zu einer Versammlung zu Dubica zusammen, wo sie folgende Erklärung unterschrieben:

Der moskowitzische König verlangt von unserm Sultan gewisse Sachen, welche derselbe auf keine Weise bewilligen kann, da weder die Türken noch die Rajahs sich damit als einverstanden erklären können. Lob Gott und unserm erhabenen Sultan! Unsere Vorsätze und wir selbst wurden geboren in des Sultans Ländern, hier wollen wir auch sterben; wir wollen uns nicht losreißen, nicht abfallen. Wir beten aufrichtig und inbrünstig zu Gott für das Wohl unseres erhabenen Sultans und bleiben auch künftig wie jetzt seine Rajahs bis zum Tode.

Wir brauchen kaum zu bemerken, daß diese Erklärung von den Gegnern der Türken für eine geimpfte ausgegeben wird.

Wir erwähnten unlängst einer Preßung israelitischer junger Leute in der Moldau zum Kriegsdienst. Der „Tr. Zig.“ geht aus Jassy, 14. d., hierüber folgendes Nähere zu: „In Folge einer Anordnung der mold. Behörden wurden vorgestern Nacht etwa 140 arme moldauische Juden, meist Handwerksgehilfen, aufgegriffen, was bei der bekannten Scheu der moldauischen Israeliten vor dem Waffengewerbe großes Aufsehen und ein luferschütterndes Jammergeschrei veranlaßte. Durch die flehenlichen Vorstellungen der Gemeindevorstände ward zwar jene Maßregel nach wenigen Stunden zurückgenommen, allein während der Nacht hatten die Episkopen (Unterkommisäre der Polizei) Gelegenheit gefunden, den Juden eine Summe von 4 bis 500 Dukaten abzuwaden.

Der „Sieb. Voie“ meldet, daß in Jassy die Cholera nicht nur unter dem baselst garnisonirenden kais. russischen Militär, sondern auch unter dem ärmern Theile der Bevölkerung in Besorgniß erregender Weise herrsche, während man von dem Auftreten dieser Seuche in den übrigen Theilen des Landes, und namentlich in den zahlreichen Provinzialstädten, wie z. B. in Tekus, wo sich dormalen auch eine namhafte Anzahl russischer Truppen befinden soll, durchaus Nichts vernimmt.

Die russischen offiziellen Berichte, die der in St. Petersburg erscheinende „Invalide“ mittheilt, geben den Verlust der Russen in dem Gescheh bei Deniza also an: Gefallen 3 Offiziere und 150 Gemeine; verwundet 7 Stabsoffiziere, 19 Oberoffiziere und 625 Gemeine.

Der russische Generalkonful, Hr. Muchin, zu Belgrad, der bekanntlich als Repräsentant für die Ausweisung türkischer Unterthanen in den Donaufürstenthümern ausgewiesen ward, ist am 17. auf österreichischem Boden, in Semlin, angekommen. Die „Dib. Y.“ will wissen, der türkische Pascha habe mit Beschiesung der Stadt gedroht, wenn Hr. Muchin dieselbe nicht verlassen würde.

Am 5. d. wurden sämtliche in Konstantinopel lebende russische Kaufleute auf die Admiralität beschieden, wo man ihnen mittheilte, daß nach Ablauf von 15 Tagen, vom 5. Nov. an gerechnet, alle Schiffe unter russischer Flagge konfiszirt würden.

** Zur Geschichte des Streites um die hl. Stätten.

Bekanntlich waren die Beschwerden Rußlands über Beeinträchtigungen seiner Glaubensgenossen an den Orten des hl. Landes, wo der Herr gewandelt und gelitten hat, die nächste Veranlassung zu dem Zwist, der in seinem weitern Verlaufe zu dem förmlichen Kriege zwischen Rußland und der Türkei geführt hat. Wir haben i. J. die hl. Stätten in Palästina namhaft gemacht und die Streitigkeiten geschildert, die jeweils unter den verschiedenen christlichen Gemeinthschaften an Ort und Stelle geherrscht; wir haben zugleich auf das eigenthümliche Schutzverhältnis hingewiesen, in welchem diese Gemeinthschaften zu den europäischen Mächten stehen, und gezeigt, wie es komme, daß die Frage der hl. Stätten eine solche Tragweite hat, daß davon ganz Europa berührt werden kann. Ist sie jetzt auch vor andern Fragen zurückgetreten, so behält sie doch als Anfang eines weltgeschichtlichen Konflikts ihre volle Bedeutung, weshalb wir zur Ergänzung unserer frühern Mittheilungen nach der „Fr. Corr.“ noch Einiges über das Geschichtliche derselben nachtragen wollen.

Seit der Trennung der abendländischen und morgenländischen Kirche sind die heiligen Stätten in und um Jerusalem Gegenstände des Streites zwischen den beiden Konfessionen gewesen. Die Katholiken sahen, ihre Rechte von Konstantin dem Großen herleitend, sich als die ursprünglichen Besitzer an. Nach der türkischen Eroberung fingen die Griechen an, ihre Ansprüche mit mehr Erfolg geltend zu machen. Die Pforte war, wie natürlich, mehr zur Willkürigkeit gegen ihre eigenen Unterthanen, als gegen Fremde geneigt. Die Katholiken sahen sich deshalb nach einem Schutz für sich um,

und fanden denselben an Frankreich, das noch von den Kreuzzügen her den größten Namen im Orient besaß. Achtzig Jahre nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken schloß Soliman I. mit Franz I. einen Vertrag (Kapitulation genannt) ab, der noch jetzt die Grundlage der kommerziellen und politischen Verhältnisse der Franzosen und mehrerer andern christlichen Nationen im türkischen Reiche bildet. In diesem Vertrage wurde den Katholiken das Eigenthumsrecht über die von der Religion geheiligten Dörfer in Palästina zuerkannt, in deren Besitz sie sich damals befanden, ohne daß diese aber ausdrücklich benannt worden wären. Unter der Regierung Ludwigs XV. wurde 1740 der frühere Vertrag ausdrücklich bestätigt, die heiligen Stätten aber, auf welche den Katholiken ein besonderes Recht zustand, wurden wiederum nicht namentlich bezeichnet. Dieser Umstand, der manches Einzelne unbestimmt erscheinen ließ, gab zu fortwährenden Kontroversen zwischen den Griechen und Katholiken Veranlassung. Die Griechen bewirkten durch ihre Verbindungen in Konstantinopel, daß dergleichen Streitigkeiten zu ihrem Vortheil entschieden wurden. Die ihnen gewährten Zugeständnisse, die oft ursprünglich nur in einer Entscheidung der lokalen Behörden von Jerusalem bestanden, wurden dann durch großherrliche Fermans bestätigt, die aber, wie es bei dieser Regierung selbstverständlich ist, von dem Nachfolger des regierenden Sultans beliebig zurückgenommen werden konnten. Die meisten Privilegien der Griechen und auch ihr Verhältnis zu den hl. Stätten haben keinen andern Rechtsmittel, als solche von der Pforte gewährte Konzessionen, die ihren christlichen Unterthanen gegenüber vollkommen absolut ist, obwohl sie allerdings von dieser Unumschränktheit nicht immer Gebrauch macht.

Bei jeder Gelegenheit, wo die abendländische Kirche sich über Verletzungen ihrer Rechte im türkischen Reiche beschweren zu können glaubte, übernahm Frankreich, als die größte katholische Macht, deren Vertheidigung. Die Franzosen hielten an diesem Protektorat so fest, daß selbst die Republik von 1793, welche die Ausübung des katholischen Kultus verbod und dessen Priester verfolgte, in Bezug auf die Kirchen und Klöster in Palästina der traditionellen Politik der allerchristlichsten Könige treu blieb.

Die beiden in Jerusalem rivalisirenden Konfessionen gerietzen unter Ludwig Philipp's Regierung in einen neuen Streit, der mit der größten Heftigkeit geführt wurde. In der Grotte der Kirche zu Bethleem, in der Christus geboren wurde, befinden sich zwei hl. Stellen: die eine, auf welcher er zur Welt kam, die andere, wo seine Wiege stand. An der Decke der ersteren, die im Besitz der Griechen ist, befand sich früher ein silberner Stern. Er verschwand mit einem Mal. Dieser Verlust, dessen Urheber nicht ermittelt werden konnte, erschien den Katholiken um so verletzender, da um den Stern eine lateinische Inschrift gestanden, und die Kapelle ihnen früher gehört hatte. Die Griechen behaupteten, daß die lateinischen Mönche selbst diese Entwendung begangen hätten, und verweigerten jede Genugthuung. Die französische Regierung nahm für ihre Glaubensgenossen Partei, verlangte die Zurückgabe aller Heiligthümer, die einst den Katholiken gehört hatten, und außerdem das Recht, die Kuppel der Kirche des hl. Grabes ausbessern zu dürfen. Diese Kuppel war früher mehrmals von den Lateinern, das letzte Mal aber von den Griechen restaurirt worden. Letztere beriefen sich auf einen Ferman, der ihnen die Ausbesserung der Kuppel überlassen hatte. An dieses Werk knüpfte sich zugleich die Verstellung eines ausschließenden Besitzes der Kirche selbst. Die französische Regierung forderte jetzt die Wiederherstellung aller an den hl. Stätten vorhanden gewesenen lateinischen Inschriften, die von den Griechen ausgelöscht wurden. Der Streit erhielt dadurch, daß Rußland sich hineinmischte, eine große Bedeutung, und die gegenseitigen Ansprüche schienen unausgleichbar zu sein. Bergebens erbot sich die Pforte, die Reparatur der Kuppel selbst zu übernehmen. Ihr Vorschlag wurde als eine Entweihung der Heiligthümer abgelehnt.

Nach dem Sturze Ludwigs Philipp's griff Ludwig Napoleon, damals Präsident der französischen Republik, um nicht von dem Klerus seines Landes, der durch seine Missionäre, namentlich die Lazaristen, mit dem Orient in lebhafter Verbindung steht, der Gleichgiltigkeit angeklagt zu werden, die Sache mit noch größerem Nachdruck an. Die französische Regierung trieb an die Pforte die kategorische Anfrage, ob dieselbe den Vertrag von 1740 anerkenne oder nicht. Der Divan hatte keinen Grund, denselben als aufgehoben zu betrachten, und Frankreich verlangte jetzt, um den Streit zu schlichten, die Einsetzung einer gemischten Kommission. Beide Parteien legten ihre Dokumente vor; die eine die mit der Pforte abgeschlossenen Kapitulationen, die andere die von den Sultanen ertheilten Fermans. Die Kommission schien den Ansprüchen der Katholiken günstiger zu sein, und eine Entscheidung im Sinne der Letzteren war damals die wahrscheinlichere. Um Dies zu verhindern, richtete der Kaiser von Rußland ein eigenhändiges Schreiben an den Sultan, in welchem er Vorstellungen für die unverletzte Bewahrung aller der griechischen Religion zustehenden Rechte machte und das türkische Ministerium der parteiischen Begünstigung der Katholiken anklagte. Der Sultan fand sich veranlaßt, die russischen Beschwerden zu berücksichtigen

und, trotz des Widerspruchs von Seiten der französischen Gesandtschaft, die gemischte Kommission aufzuheben, um die ganze Angelegenheit einer neuen Kommission zu überantworten, welche ausschließlich aus Ulema's und türkischen Würdenträgern bestand und von welcher sogar die dem russischen Kabinett mißfälligen Mitglieder des Divans ausgeschlossen waren.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 26. Nov. Durch allerhöchste Ordre Nr. 65 wird die Dienstausszeichnung 1. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten zweimal, 2. Klasse einmal, und 3. Klasse zweimal an Angehörige des Großh. Armeekorps und der Gen darmarie verliehen. — Durch a. h. Ord. Nr. 66 wird Oberarzt Dr. Schmidt vom 2. Füsilierbataillon zum 2. Infanterieregiment versetzt.

× **Vom Rhein**, 26. Nov. „So viel Mühe hat es gekostet, Rom zu gründen“, möchte man sagen, wenn man hört, daß jetzt endlich erst die Ausöhnung der beiden Zweige der bourbonischen Familie zu Stande gekommen. Das Schicksal mußte unausgesetzt mit Wetterschlägen niederfahren, bis die Herzen mürbe geworden sind! Es gab eine Zeit, wo dieses Ereigniß hätte es damals stattgefunden, von großen unmittelbaren Folgen hätte sein können; jene Zeit, meinen wir, wo es in Frankreich tatsächlich drei neben einander bestehende und von einander ungefähr unabhängige Gewalten gab: den Präsidenten, die Nationalversammlung und — den General Changanier. Der spätere Verlauf der Dinge hat den alten dynastischen Hoffnungen den Boden entzogen. Dazu kommt noch, daß die Orleansisten und die Legitimisten in Frankreich nicht bloß darin getrennt sind, daß sie an den verschiedenen Linien derselben Königsfamilie festhalten; vielmehr sind ihre ganzen Lebensprinzipien und ihre praktischen Interessen mit einander im Gegensatz. „Die Orleans!“ und „Die Bourbon!“ sind nur die äußern Merkzeichen beider Parteien, nicht ihr Grund und Endzweck. Mit der Einigung der im Exil lebenden Königsfamilie sind ihre Parteien in der Heimath noch nicht geeinigt, mag das Ereigniß immerhin einen großen moralischen Eindruck auf sie machen. Deswegen ist es aber an sich nicht unwichtig. In diesem Lande, wo die Geschichte so oft plötzlich abgebrochen hat, um ganz neue Fäden anzuspinnen, ist Vieles möglich, was anderwärts zu den unmöglichen Dingen gehört. Vorerst, und wohl auf lange hin, wird die Fusion insofern für Frankreich wenig zu bedeuten haben; ob für immer: wer könnte das sagen! Die Zukunft steht in Gottes Hand. Er möge das Land vor erneuten Krisen bewahren!

Wannheim, 25. Nov. (Mannh. Z.) Die Sitzungen des Schwurgerichts für den Unterhainkreis werden am 9. Dez. beginnen.

Aus dem Oberamt Emmendingen, 24. Nov. (Fr. Zig.) In der letzten Woche hat sich in der Gemeinde Nimbung ein großes Unglück zugetragen. Ein dortiger Bürger legte Hanf in die Stube — wahrscheinlich zum Dren — damit derselbe besser austrocknen sollte, der Hanf geriet in Feuer und verbrannte die beiden in der Stube anwesenden Kinder dermaßen, daß sie kurz darauf starben. Ein Sarg umschließt die beiden Opfer der Unvorsichtigkeit in fahler Erde. Der Vater dieser beiden Kinder, der das Feuer zu löschen versuchte, verbrannte sich gleichfalls sehr bedeutend, und ist seine Rettung noch zweifelhaft.

München, 23. Nov. (N. Münch. Z.) Die Kammer der Reichsräthe hat gestern den Hrn. Grafen Karl v. Seinsheim einstimmig zu ihrem zweiten Präsidenten und die H. v. Nienhamer und Graf v. Montgelas zu ihrem ersten und zweiten Sekretär gewählt. — Die bisherigen Abgeordneten H. Rabl (Oberpfalz und Regensburg), Pröll (Niederbayern) und Boos (Schwaben und Neuburg) haben, wie wir vernehmen, ihr Mandat niedergelegt. Es werden daher die Ersatzmänner derselben einzuberufen sein, nämlich die H. Zug, Brauer von Schonthal, König, Bürgermeister in Zwiesel, und Achenauer, Advokat zu Rempten.

München, 24. Nov. (Bayr. Bl.) Der Landtag wird nächsten Samstag durch den Prinzen Luitpold eröffnet werden. Die Abgeordnetenkammer hat gestern den Landrichter Star von Eichstätt und den Bürgermeister Meyer von Ansbach zu ihren Sekretären gewählt. — Die „N. M. Z.“ enthält jetzt die offizielle Anzeige, daß Se. Maj. der König den ordentl. Professor zu Gießen, Dr. Fr. Knapp (Technologie), in provisorischer Eigenschaft zum ordentlichen Professor an der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München ernannt hat. Durch königl. Entschliesung vom 13. v. M. ist dem Fabrikbesitzer Jos. v. Woffel und der Wiesbacher Steinkohlen-Gewerkschaft auf ihre unterm 21. Okt. v. J. gestellte Bitte der Ermächtigung, eine Privataktiengesellschaft zur Begründung und zum Betrieb einer Dampfschiffahrt auf dem Inn und der Donau zu bilden, erteilt, und sind die von ihnen vorgelegten Satzungen dieser Gesellschaft mit einigen Abänderungen genehmigt worden.

Frankfurt, 25. Nov. (Fr. P. Z.) In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung legte das Präsidium ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Rußland vor, durch welches die glückliche Entbindung J. Kais. Hoheit der Großfürstin Thronfolgerin von einer Tochter notifiziert wird. Ferner kam zur Vorlage Zusammenstellung und Nachweis der für die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zugesagten Bewilligung, woraus sich ergibt, daß der von der Gesellschaft ausgesprochene Bedarf für 10 Jahre gedeckt ist. Eine für das untergeordnete Beamtenpersonal vom Präsidium beantragte Steuerzulage wurde mit großer Majorität bewilligt. Hierauf wurden abermals von verschiedenen Regierungen Berichte über die jüngste Inspektion der Bundeskontingente vorgelegt, und von Bayern und Baden die offizielle Verkündigung des die gräflich Bentinck'sche Familie betreffenden Bundesbeschlusses angezeigt. Mittheilungen erfolgten von Seite Württembergs

bezüglich der Eisenbahnen, von Seite Mecklenburgs betreffend den Stand seines Kontingents, und von Seite Hamburgs, welches seinen Beitritt zum Gothaer Vertrag anzeigt.

Ueber den in der ehevorgelagten Sitzung auf Instruktionseinholung vorgelegten Entwurf eines Bundespreßgesetzes wurden die Abhimmungen eingebracht und an den betreffenden Ausschuss verwiesen. Ein von dem Militärausschuss bezüglich mehrerer Anschaffungen in der Bundesfestung Rastatt eingebrachter Antrag erhielt die allgemeine Zustimmung. Endlich legte der Reklamationsausschuss sein Gutachten über mehrere Privateingaben vor, welche den Anträgen gemäß erledigt wurden.

Hamm, 23. Nov. (R. Z.) Heute Morgens erfolgte die Hinrichtung des Baternmörders, Kaufmanns H. Specht jun., und seiner beiden Mitschuldigen, des Bäckergehilfen H. Steinhilf des Aelt. und Tagelöhners A. Steinhilf d. J., sämtlich aus Dortmund, mittelst eines Handbeils. Die Exekution war innerhalb 15 Minuten beendet. Am Tage vor der Publikation der das Todesurtheil bestätigenden Kabinettsordre fand man in dem Kerker des Specht ein scharf geladenes Terzerol, versteckt in der Latrine. Durch wen und wie er sich dasselbe verschafft hat, ist nicht ermittelt worden. Alle drei Delinquenten gingen gefast zur Richtstätte, haben jedoch bis zum letzten Augenblicke kein Geständniß abgelegt.

Hannover, 22. Nov. (N. Pr. Z.) Was das Programm des neuen Kabinetts betrifft, so wird dieses dem Vernehmen nach mit der jetzigen Verfassung „für jetzt“ fortzuregieren versuchen. Es ist daher zunächst weniger ein System, als ein Personenwechsel eingetreten. Von der Energie des Hrn. v. Lütten steht jedoch eine baldige Aenderung der Dinge zu erwarten.

Sternberg, 20. Nov. (Nat. Z.) Aus der gestrigen Landtags-Sitzung ist zu berichten, daß auf einen Antrag des Landraths v. Malgan-Rothemoor: Stände möchten bei Serenissimis darauf antragen, daß die Eisenacher Kirchenkonferenzen in Zukunft nicht mehr von mecklenburgischen Deputirten besetzt würden, da dieselben eine dem Luthertum feindliche Richtung genommen hätten, — die Versammlung sich zur Zeit nicht veranlaßt findet, einzugehen.

× **Berlin**, 24. Nov. Es werden jetzt schon manche auch äußerlich sichtbare Vorbereitungen für die zum Montag, den 28. d. bevorstehende Eröffnung der Kammern getroffen. Die Bauten im Lokal der Zweiten Kammer sind beendet und in beiden Versammlungshäusern werden die Sitzungsäle zur Aufnahme der Abgeordneten in Bereitschaft gesetzt. In den hiesigen Blättern erscheinen seit einigen Tagen bereits Aufforderungen an die Mitglieder der einzelnen Fraktionen, sich pünktlich zu den Vorgesprechungen einzufinden. Das Staatsministerium hielt gestern wieder eine Sitzung, in welcher die Erörterung über die einzubringenden Vorlagen fortgesetzt wurde. Unter denselben wird sich dem Vernehmen nach auch ein Gesetzentwurf zur Lösung der Streitfragen befinden, welche neuerdings öfter über die Gültigkeit von Ehen entstanden sind, die von preussischen Staatsangehörigen ohne die gebrauchliche Form in fremden Ländern geschlossen wurden. Es wird, wie verlautet, in dieser Beziehung bestimmt, daß an denjenigen Orten, wo eine preussische Seite anerkannte Kirche nicht besteht, die Ehebindnisse mit voller Gültigkeit von den Konsulaten als einfacher Zivilakt vollzogen werden können. — Heute tritt unter Leitung des Ordenskanzlers Geh. Rathes Alexander v. Humboldt ein Kapitel des für Zivilverdienst gestifteten Ordens „pour le mérite“ zusammen, um an Stelle des Geh. Rathes Tiedt Sr. Maj. dem Könige ein neues inländisches Mitglied für den Orden vorzuschlagen.

Wien, 23. Nov. (W. Bl.) Es ist nun definitiv festgesetzt, daß Fürst Stirbey nicht nach Paris geht, sondern über Winter in Wien verbleiben wird; dessen Sohn, Prinz Georg, dürfte sich aber auf einige Zeit nach Frankreich begeben. Die beiden Fürsten, Gypsa und Stirbey, leben hier im besten Einvernehmen und wechseln sehr häufig Besuche. — Fürst Stourdza ist gestern sammt Familie aus Bukarest hier angekommen. — Mit heutigem Tage lief der Termin ab, bis zu welchem kein Embargo auf türkische Schiffe von Seite der Russen gelegt wird. Eine große Zahl türkischer Handelschiffe hat deshalb die Rückkehr in das Schwarze Meer aufgegeben und bleibt in neutralen Häfen. — Die spanische Tänzerin, Señora Pedra Camara, schließt heute im Theater an der Wien ihre gegebenen Gastvorstellungen.

* **Wien**, 24. Nov. Die „Dest. Corr.“ schreibt: „Die Verwicklung der orientalischen Angelegenheit bietet den öffentlichen Blättern ein ausgiebiges Feld der Konjekuralpolitik, das sie mit Eifer ausbeuten. Auch die österreichischen Zeitungen sind darin nicht lässig: sie konjekturen frisch darauf los, gruppieren nach ihrer Ansicht die Mächte und die Kabinete, ziehen aus wahren, halb wahren oder unwahren Nachrichten unfehlbare Schlüsse auf den Gang künftiger Ereignisse, und betätigen ihre Sympathien oder Antipathien durch die Art und Weise, wie sie die Begebenheiten des Tages erzählen. Mag das Alles dem Besonnenen und dem Einsichtsvollen auch zuweilen gar selbst, mitunter ein wenig lächerlich erscheinen, so ist dieses Verhältnis doch unzertrennlich von dem Wesen und Charakter jeder Journalistik, welcher die Freiheit der individuellen Ansicht und des Ausdrucks persönlicher Meinung geseglich zusteht. Obgleich wir die Nachtheile eines solchen Gebahrens nicht verkennen, so wissen wir doch auch den Nutzen einer selbständigen Presse zu schätzen, welche innerhalb gewisser fester Schranken die mehr oder minder verbreiteten Privatansichten der öffentlichen Würdigung unterstellt, und nehmen, wie in allen menschlichen Dingen, so auch in dieser den Nachtheil mit dem Guten hin.“

Steht somit die Darstellungsweise und die Konjekuralpolitik unserer Blätter — sofern sie nur die geseglichen Schranken nicht überschreiten — außerhalb des Bereiches der Regierungsbehörden, so ist es augenfällig, daß noch weit weniger die Sympathien oder Antipathien in Betreff ausländischer Regierungen, welche österreichische Zeitungen dar-

gen, dem Einflusse des kaiserlichen Gouvernements zugänglich sind. Die in der Stellung Frankreichs zu Oesterreich eben so unbegründete als ungerechtfertigte Gehässigkeit des „Wanderers“ gegen die Regierung Sr. Maj. des Kaisers Napoleon, und die hohlen Raisonnements, mit welchen er sie aus schmückt, finden bei der k. k. Regierung und in den höchsten Kreisen eine eben so entschiedene Mißbilligung, als die an das kaiserliche streifende Russenfeindschaft des unter dem Titel „Morgenpost“ dahier erscheinenden Lokalsblattes. Wir nennen diese beiden Blätter, weil eben die letzten Nummern derselben die bezeichneten, scharf ausgeprägten Tendenzen besonders zur Schau tragen; doch leuchtet auch aus den Leitartikeln anderer hiesigen Zeitungen über den Stand und die Entwicklung der türkisch-russischen Angelegenheit zur Genüge hervor, wie sie über die Beziehungen der Mächte zu einander häufig im Unklaren sich befinden, und aus falschen Voraussetzungen notwendig irrtliche Schlussfolgerungen ziehen. Unsere Aufgabe kann nicht sein, in das Labyrinth der Zeitungsfontroversen und Konjekturen den Faden der Ariadne zu bringen. Für unnützlich aber hielten wir es nicht, dem Publikum, besonders dem zeitungsliebenden, ins Gedächtniß zurückzurufen, daß in Allem, was die periodische Presse über die Verhältnisse der Großmächte zu einander, sowie über die inneren Zustände, die Motive und die Politik der einzelnen Mächte berichtet und vordebuzirt, ein Weiteres nicht enthalten ist, als die Privatansichten und die Privatneigungen der betreffenden H. H. Redakteure.“

Italien.

* Einem Konsularberichte aus Livorno entnehmen wir Folgendes: „In den beiden Monaten September und Oktober l. J. wurde die Schiffsahrtsbewegung hiesigen Seepores durch 300 handelsfähige Kaufahrer von zusammen 68,160 Tonnen vermittelt, wovon auf ersteren Monat 107 Fahrzeuge von 24,021 Tonnen, auf letztern 193 Fahrzeuge von 44,139 Tonnen entfielen. Die österreichische Handelsflagge war bei diesem zweimonatlichen Schiffsahrtsverkehr mit 16 Fahrzeugen von 4170 Tonnen theilhaftig.“

Frankreich.

× **Paris**, 25. Nov. Die „Patrie“ bringt heute eine beachtenswerthe Mittheilung über die Getreidefrage. „Die Nachrichten“, sagt sie, „welche wir aus den Departementen erhalten, lauten fortwährend günstig. Das schöne Wetter hat die Ausfaat unter guten Bedingungen möglich gemacht. Die Pächter und kleinen Bauern haben ihre Arbeiten beendet und zeigen sich in größerer Anzahl auf den im Allgemeinen ziemlich gut verproviantirten Märkten. Die Zufuhren fremden Getreides sind beträchtlich. Einige Partien desselben sind bereits im Innern zu Markte gebracht worden. Während der letzten Woche hat das Fallen der Preise auf allen Märkten Fortschritte gemacht; in einigen Orten hat dasselbe in erheblicher Weise stattgefunden. In Bordeaux, Cherbourg, Amiens, Sancerre & B. sind die Preise um 3 bis 4 Franken per Hektoliter heruntergegangen. Auf andern Plätzen sind sie um 1, 2, 50 und 3 Fr. gefallen. Alles kündigt an, daß dieser befriedigende Zustand fortbauern wird.“

Die Stadt Rennes hat die Summe von 10,000 Fr. und die Stadt Angers die von 150,000 Fr. zur Unterstützung der nothleidenden Klassen votirt. — In Angoulême ist ein Bäcker, der schlechtes Brod gebacken hatte, zu 50 Fr. Geldstrafe und 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Die Verhaftungen in den Departements dauern immer noch fort. In Marseille wurde eine solche vorgenommen, die mit dem Komplott, das in Dijon entdeckt worden ist, in Verbindung zu stehen scheint. In Clermont Ferrand wurden zwei junge Leute festgenommen, die im trunkenen Zustand Beleidigungen gegen den Kaiser ausstießen. — Der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Hr. Villault, ist nach Fontainebleau abgereist.

Die Feste, welche am Hoflager in Fontainebleau stattfinden, sind überaus glänzend, und erzählt man Außerordentliches von dem Reichthum der Toiletten, die sich dort zeigen. Die Etiquette ist überaus streng, die Damen haben täglich dreimal die Toilette zu wechseln. In den Tuilerien sind die Arbeiter noch immer beschäftigt, um die Gemächer des Kaisers und der Kaiserin zu restauriren, und werden schon alle Vorbereitungen zu großen Festen getroffen, welche den Jahresfest der Thronbesteigung des Kaisers vorzuziehen sollen.

Der Pariser „Times“-Korrespondent meint, die Fusion, so aufrichtig sie zwischen den Mitgliedern der beiden Familien sein möge, werde, wie Viele glauben, unter den Parteien selbst nicht sehr weit gehen. Die entschiedenen Legitimisten würden lieber zu den Rothem oder Bonapartisten übergehen, als sich den Orleansisten anschließen, zu deren politischer Ehrlichkeit sie kein Vertrauen hätten. Diese Royalisten gingen angeblich so weit, daß sie schon jetzt der Fusion keinen Bestand versprechen, indem sie bald durch neue orleanistische Intriguen gesprengt werden würde. Die Herzogin von Orleans soll der Fusion ihre Zustimmung gegeben und demnach Hrn. Thiers über Bord geworfen haben. Uebrigens höre man schon die abenteuerlichsten Gerüchte von bevorstehenden Ereignissen in der Vendée, von Unzufriedenheit im Heere und von einer österreichisch-preussisch-russischen Allianz über die orientalische Frage, um L. Napoleon zu isoliren und zu stürzen, so daß die Bourbonen binnen wenigen Monaten den französischen Thron besteigen würden, und was derartige Fabeln mehr sind.

Die Spekulation hatte sich auf der heutigen Börse von ihrem gestrigen Schreden, welchen die Nachricht von den Vorbereitungen der Russen zum Uebergang der Donau verbreitet hatte, rasch erholt, und als die Notizung der englischen Kurse, welche mit einer Erhöhung von 1/4 Proz. kamen, bekannt wurde, stieg die Rente rasch auf 74.35. Es wurden heute nach langer Zeit wieder die Don Miguel'schen Obligationen zu 63/4 — 7 verlangt, was anzudeuten scheint, daß der Erregent von Portugal durch den Tod der Königin Donna Maria Veranlassung zu neuen Hoffnungen auf den portugiesischen Thron zu schöpfen anfängt. Die Aktien von Eisenbahnen sind sämtlich gestiegen; man fängt an, einzusehen,

daß das neue Zolldekret vortheilhaft auf deren Ertrag einwirken muß. 3proz. Rente 74.35. 4 1/2proz. 100. Norrb. 865. Strßbg. 818 3/4. Orleans 1165.

Spanien.

* **Madrid**, 20. Nov. Die Deputirtenkammer hat Martinez de la Rosa zu ihrem Präsidenten mit einer Majorität von 116 Stimmen, den Herzog von Alba, San Roman und Posado zu Vizepräsidenten, und Dforez, Rurtado, Camacho und Cardenal zu Sekretären gewählt. Die Progressisten brachten Santa Cruz für die Präsidentschaft in Vorschlag. Derselbe erhielt jedoch nur 16 Stimmen.

Die Regierung hat beschlossen, alle auf die Eisenbahnfrage bezüglichen Papiere der Kammer vorzulegen. Dieselben sind so zahlreich, daß sie von drei Männern nach dem Kammerpalais getragen werden mußten.

Die Königin Maria Amalie hat sich mit dem Herzog und der Herzogin von Joinville nach Sevilla begeben.

Portugal.

* **Lissabon**, 19. Nov. Wie man auf telegraphischem Wege aus der portugiesischen Hauptstadt erfährt, starb die Königin am 15. d. kurz vor Mittag, nach ihrer schmerzlichen Entbindung (mittels der Zange) von einem todtten Prinzen. Unmittelbar nach dem traurigen und unvorhergesehenen Ereigniß ward ein Staatsrath berufen, und der König-Ge-mahl, Dom Fernando, als Regent im Namen seines Sohnes, Dom Pedro, beidigt. Der Regent läßt das Saldanha-Nagelhaens-Kabinet am Ruder, und man hegte durchaus keine Besorgniß für die Ruhe des Landes, da die Einsetzung der Regentschaft vom Volke gut aufgenommen wurde. Das Leichenbegängniß sollte am 19., zwei Stunden nach Postabgang, beginnen. Alle englischen wie portugiesischen Kaufleute wollten sich dem Leichenzuge anschließen. Die Prinzessin v. Joinville, die Lieblingschwester der verstorbenen Königin, wurde von der schmerzlichen Kunde auf dem Tajo überrascht, wo sie mit dem Prinzen am Bord der „City of London“ am 16. einlief. Der „Daily News“ bringt die Proklamtion des Regenten von Portugal, welche er beim Antritt seiner Regierung veröffentlicht hat. Es heißt darin: „Ich schwöre Treue dem König Dom Pedro, meinem vielgeliebten Sohn, zu bewahren, und ihm die Zügel der Regierung zu übergeben, nachdem er seine Majorität erlangt hat.“

Belgien.

** **Brüssel**, 23. Nov. Um den Nothstand der unermittelten Klassen erträglich zu machen, hat die kön. belgische Regierung bestimmt, daß den Arbeitern an den Staatsbauten eine Lohnzulage für die Dauer der Lebensmitteltheuerung zufließen soll.

Niederlande.

Haag, 22. Nov. Die Zweite Kammer hat heute mehrere Gesegentwürfe genehmigt, und darunter jene zur Bewilligung der erforderlichen neuen Zuschüsse zur Trockenlegung des Haarlemer Meeres und in Betreff der rheinischen Eisenbahn. Aus den Erörterungen über den letzteren Entwurf geht hervor, daß die Arbeiten zur Verbindung der deutschen und der holländischen Eisenbahnen von Seiten Preußens noch wenig vorgeschritten sind. Der Zeitpunkt für den erwählten Anschluß ist, was Holland angeht, auf das Jahr 1854 festgesetzt, und man hat niederländischer Seits den Bau so eifrig betrieben, daß er zur bestimmten Zeit vollendet sein wird.

Großbritannien.

* **London**, 23. Nov. Die Ausöhnung zwischen den beiden bourbonischen Linien wurde gestern hier durch den Telegraphen bekannt. „Times“ gibt sich auffallend viele Mühe, um zu zeigen, daß das Ereigniß, für den Augenblick wenigstens, gar keine politische Bedeutung habe. „Die Prinzen des Hauses Orleans“, sagt das Blatt, „hatten im Jahr 1848 auf Nichts Verzicht zu leisten, und indem sie den

Thron verloren, traten sie wieder in ihre natürliche Stellung zum Haupt ihrer Familie zurück. Diese Ausöhnung ist daher Nichts als Anerkennung von Zuständen, die bereits existirten. ... Sie ändert in Wirklichkeit Nichts, und man kann kaum sagen, daß sie die Stellung irgend einer wichtigen Partei in Frankreich affiziren wird. ... Es wäre der größte Unsinn, die eben stattgefundenen Fusion mit irgend einem Plan zum Umsturz der gegenwärtigen Regierung in Frankreich in Zusammenhang zu bringen.“ In der Zukunft jedoch könne das Ereigniß wichtig werden. „Wie groß auch die Macht d. Napoleon's sein mag, sie bleibt eine Macht ohne Zukunft, und eine Regierung ohne Nachfolger; und obgleich wir für die Vertreter der alten Monarchie in Frankreich keine Vorliebe haben und wenig Aussichten für sie sehen, wäre es doch voreilig, zu leugnen, daß in den Wandlungen und Wechsel-fällen einer ungekannten Zukunft irgend eine Fluth das gestrandete Fahrzeug wieder flott machen kann.“ Der „Herald“ fürchtet, die Fusion hänge inniger, als Manche ahnen, mit der orientalischen Verwicklung zusammen. Man solle sich nicht einbilden, daß ein so „rühriger und kluger“ Staatsmann wie Kaiser Nikolaus seit dem Fehlschlagen der Menschikoff'schen Sendung müßig gewesen und sich nicht für das Fusionsprojekt interessiert habe, welches dazu beitragen könne, England von Frankreich loszulösen, und die Aufmerksamkeit Napoleon's von dem Orient abzulenken. Wenn übrigens je die Bourbonen den Thron ihrer Väter bestiegen sollten, meint der „Herald“, so werde England keinen Grund haben, sich zu freuen; denn trotz der mannichfachen Wohlthaten, welche sie von England erhielten, seien sie stets Englands bitterste Feinde geblieben.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Nov. In der gestrigen Sitzung des Landstings legte der Finanzminister folgenden, eine veränderte Benennung des bestehenden Münzfußes betreffenden Gesegentwurf vor. Derselbe lautet: §. 1. Der durch Verordnung vom 5. Jan. 1813 angeordnete Reichsbank-Münzfuß soll in Zukunft Reichsmünzfuß benannt werden, gleich wie die Thaler, die nach demselben zu 18 1/2 Stück von einer Mark fein Silber kölnisch Gewicht ausgemünzt werden, Reichsthaler benannt werden sollen. Ein solcher Reichsthaler wird, wie bisher der Reichsbank-Thaler, in 6 Mark und in 96 Schillinge eingetheilt. §. 2. Alle im Königreiche gesetzlich zirkulirende inländische Münzsorten und Repräsentationen älterer Benennung fahren fort, nach den bis jetzt geltenden Regeln zu gehen: der auf Reichsbank-Münze lautende Thaler für einen Thaler Reichsmünze, die Reichsbank-Schillinge für eben so viele Schillinge Reichsmünze u. s. w.

Neueste Post.

* Man schreibt aus London, 24. Nov.: J. Maj. die Königin kam gestern mit der Herzogin von Brabant auf einige Stunden nach London, besuchte die Westminster-Abtei und die Parlamentshäuser, wo sie ihrer jugendlichen Freundin selbst als Cicero diente, und kehrte mit ihr Abends nach Windsor zurück. — In Cambridge fanden gestern große Feierlichkeiten statt, deren Glanz nur durch den Nebel ein wenig getrübt wurde. Der Prinz-Kanzler hielt nämlich eine sogenannte „Kongregation“ im Senatshause, und verlieh bei dieser Gelegenheit dem Herzog von Brabant den Titel und den Hut eines Doktors der Rechte. Der Prinz erschien in seinem glänzenden Kanzlerornat und der Herzog machte alle vorgeschriebenen Formalitäten durch, mit Ausnahme des Niederkniesens beim Empfang des Hutes, das ihm erlassen wurde. Nach der Zeremonie hielt der dazu bestellte „Public Orator“ eine lange lateinische Rede zum Lob und Preis des Prinzen, der belgischen Königsfamilie und des gewerblichen und freihandelnden belgischen Volkes. Abends reisten die hohen Herrschaften nach Windsor zurück. — Zum Gouverneur von Madras ist Hr. J. R. Colvin ernannt worden, derselbe, der als Sekretär Lord Auckland's im

Verein mit Sir W. M'Naghten den unglückseligen Krieg in Afghanistan herbeiführen half. — Aus Portsmouth hört man, daß Admiral Corry am 26. mit 6 Schiffen, darunter der „Prince Regent“ (90 Kanonen), in See geht. Seine Bestimmung scheint Lissabon. — Consols, die heute 95 1/2 bis 96 standen, sind um 1/4 — 3/8 gestiegen, haben also den vorgestrigen Kurs zurückgewonnen. An dem gestrigen Fall um 3/8 waren lediglich die Besorgnisse wegen der starken Baaransuhr Schuld. Dymedies vermehrt die Nähe des Neujahrs den Geldbedarf und veranlaßt daher eine größere Knappheit des Geldmarktes.

Die offiziöse „Preuß. Corresp.“ spricht die Hoffnung aus, daß die Diplomatie, welche die jetzt eingetretene Waffenruhe benützt, die orientalischen Wirren am Ende doch noch durch eine für alle Theile billige Ausgleichung lösen werde. Sie fährt dann also fort: „Was die Haltung der westlichen Mächte betrifft, so versichert man in wohlunterrichteten Kreisen, daß das englische Cabinet sich noch neuerdings entschlossen für die Wahrung des europäischen Friedens ausgesprochen und sich zur Unterstützung aller Schritte bereit erklärt hat, welche dem erwünschten Ziele näher zu führen verheißt. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Wiener Diplomatenkonferenz ihre Thätigkeit wieder aufnehmen und den Versuch erneuern wird, die Grundlagen für eine nach allen Seiten hin befriedigende Lösung der vorliegenden Streitfragen zu gewinnen.“

Der „Lloyd“ schreibt: Mittheilungen aus Konstantinopel zufolge soll Dmer Pascha von Seite des Divans die Weisung erhalten haben, sich vorläufig auf Vertheidigung der Donaulinie zu beschränken und eine Schlacht so viel als möglich zu vermeiden. Fuad Effendi soll Ueberbringer dieser Weisung gewesen sein.

Aus Odessa erfährt die „Schl. Ztg.“, daß der Ueberfluß von Schiffen auf der dortigen Rheide wieder Leben hervorrufen, und es ist höchst glücklich für den dortigen Handel, daß sich dies Mittel zur schleunigen Abwendung des Getreides darbietet. Trotz der überaus großen Getreideverwendung während der letzten Zeit nimmt der Vorrath nur unmerklich ab, indem er fortwährend durch Zufuhren aus dem Innern unterhalten wird. Da der Dnieper genug Wasser hat, mühen die Galeeren nächstens in Maiala ankommen müssen, so hat man auch von dieser Seite noch einen Zuschuß von wenigstens 500,000 Tschew. zu erwarten. In kurzem muß auch die Ankunft der Lofsa's aus Cherson und Nikolajewo stattfinden. Man sieht es dort voraus, daß noch selbst am Ende des Jahres die Vorräthe sehr bedeutend sein werden, trotzdem, daß im Laufe dieses und des künftigen Monats noch etwa 460 Schiffe erwartet werden.

Deutsche Tonhalle.

Se. Königl. Hoheit der Durchlauchtigste Regent von Baden haben gnädigst geruht, unter dem 19. d. M. der Tonhalle zur Förderung ihrer löblichen Zwecke ein Geschenk von Einhundert und fünfzig Gulden zuzulassen, um Höchsthochzeitliche Aufnahme an den verdienstvollen Bestrebungen des Vereines an den Tag zu legen.“ Wir unterlassen nicht, diese höchst erfreuliche Anerkennung sämtlichen verehrlichen Vereinstheilnehmern hiedurch bekannt zu machen. Mannheim, 25. November 1853.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 27. Nov. 82. Abonnementsvorstellung, neu einstudirt: Die Braut von Messina, oder: Die blindlichen Brüder, Trauerspiel in 3 Akten, von Schiller. Tabella: „Frau Schröder-Geirach“ vom Großh. Hoftheater zu Mannheim, als letzte Gastrolle.

Todesanzeige.

G. 663. Karlsruhe. Gestern Abend 11 Uhr entschlief nach 3jährigen schmerzlichen Leiden unser lieber Vater und Schwiegerohn, der pens. Hofschaupieler Richard Eduard Meyer, in einem Alter von 48 Jahren, sanft in dem Herrn. Allen Denjenigen, welche ihm während seiner Krankheit so unermüdbare Theilnahme bewiesen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Karlsruhe, den 26. Novbr. 1853. Eduard und Emil Meyer. S. Sagger, Hofmusikus.

G. 651. In der Hofbuchhandlung von G. Braun in Karlsruhe, sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der bischöfliche Streit.
Sendschreiben an Herrn Regierungsrath und Stadtdirektor Burger zu Freiburg. Preis 4 fr.

Für Clavierspieler.

G. 661. Bei F. Anhut in Gießen ist erschienen und in allen Buchhandlungen (Karlsruhe in A. Bielefeld's Musikalienhandlung) zu haben:

Klauser, Volkslieder - Album. Eine Sammlung der beliebtesten Volkslieder mit leichter Pianofortebegleitung. 1s und 2s Heft, jedes 24 kr.

G. 622. Stuttgart. Bei Karl Mäcken sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe bei A. Bielefeld:
Neue Belletristik.

Dräcker-Mansfeld, C., Geschichten aus und nach dem Leben. 8. Elegant geb. 2 fl. 42 fr.

Gehren, Wilhelmine v., Eine Schriftstellerin. Roman. 8. Elegant geb. 2 fl. 42 fr.

Nikolaus Lenau's Briefe an einen Freund. Herausgegeben mit Erinnerungen an den Verstorbenen von Karl Mayer. 8. Elegant geb. 2 fl. 42 fr.

Zweite Auflage! Dieses Buch, dessen Verfasser (als beliebtester Dichter hinlänglich bekannt) in sehr intimen Verhältnissen zu Lenau stand, wurde in allen Journalen und Zeitungen neuerdings so vielfach sehr günstig besprochen, daß wir von weiterer Empfehlung an diesem Plage absehen und uns nur darauf beschränken zu dürfen glauben, hervorzubeden, daß dasselbe binnen vier Wochen zwei Auflagen erlebte.
Miendorf, Emma, Erzählungen. 8. Elegant geb. 2 fl.
Rank, Josef, Geschichten armer Leute. 8. Elegant geb. 2 fl.

Gedichte von **C. Reinhold.** 8. Elegant geb. 1 fl. 45 fr.

Ueber diese Gedichte, welche bereits bei den bewährtesten Organen der Kritik eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden haben, sagt das illustrierte Mittheilung des österreichischen Lloyd: — „Der Ver-

fasser (Prof. Dr. C. Reinhold Köstlin), welcher uns längst schon als tüchtiger Jurist und als ein Novellist bekannt war, dessen gediegene, mit Götthe'schem Talent geschriebene, aber leider nur in den engeren Kreisen hochgebildeter Literaturfreunde bekannt und beliebt gewordene Novellen und Erzählungen (3 Bände, Bremen, 1847, 1848) zu dem Gebiete gehören, was die belletristische Literatur der neueren Zeit überhaupt hervorgebracht hat, tritt jetzt mit einem Bande Gedichte auch als reichbegabter Dichter auf. Der vorliegende Band enthält Lieder, Romane, Balladen, Lebensbilder, Oden, Sonette, Dithiramen, und in allen diesen Formen zeigt sich uns der Verfasser sagen können, als ein wahrer Poet. Sollen wir aber ein Genre als namentlich der Individualität des Verfassers zusagend bezeichnen, so ist es die Ballade und Romanze; unter dieser Abtheilung finden sich Nummern, die dem Ausgezeichneten, was in dieser Art die deutsche Dichtkunst aufzuweisen hat, sich unbedingt an die Seite stellen lassen.“ — Namentlich haben wir noch den besondern melodischen Reiz heraus, wodurch sich diese Dichtungen auszeichnen und vorzüglich zur musikalischen Komposition empfehlen. In der Augsb. Allg. Ztg., Beilage zu Nr. 302, wird diese Sammlung Gedichte als das Ausgezeichnete der Neuzeit hervorgehoben.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

G. 637. Für das Ende Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr ist eine Dividende von neunzehn Gulden auf die Aktie beschloffen, welche gegen den betreffenden Coupon bei der Fabrikasse dazwischen täglich in Empfang genommen werden kann. Künftig wird die Dividende nicht nur hier, sondern auch in Frankfurt a/M. und in Göttingen kostenfrei ausgezahlt werden.

G. 571. [32]. Karlsruhe. Bei Großh. Pyznumskaffe in Karlsruhe sind

Kapitalbeträge von 500 fl. bis zu 10,000 fl., je nach der Größe zu 4 1/2, 5 und 5 1/2 % gegen doppelt liegende Vertheilung auszuleihen; etwaige Gesuche wollen unmittelbar und portofrei bei derselben eingereicht werden.
Großh. Pyznumskaffe Karlsruhe.

G. 577. [22]. Karlsruhe.

Weinversteigerung. Nachbeschriebene reingebaltene Weine werden aus Auftrag des Herrn F. Fahrner hier wegen gänzl. Aufgebens seiner Weinhandlung durch das unterfertigte Bureau

Dienstag, den 29. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, im Hause selbst (Spitalstraße Nr. 47) einer öffentlichen Versteigerung freiwillig ausgesetzt, wo auch die Proben vorher genommen werden können:
70 Dhm 1847er und 1850er Ueberreiner, 25 „ 1842er Oberländer, 56 „ 1848er do., 42 „ 1848er do., Klevner, 60 „ 1848er Bährthal, 26 „ 1849er rother Affentaler, 4 „ 1846er weißer Kewreiner.

Die Versteigerungsbedingungen liegen beim Eigenthümer und bei uns zur Einsicht bereit. Ferner sind auch 100 Stück in Eisen gebundene gute Weinflaschen von 15—100 Maas Gehalt dafelbst zu verkaufen.

Kommissions-Bureau von F. Schreiber in Karlsruhe, Kronenstraße Nr. 18.

G. 540. [33]. Karlsruhe. (Versteigerung.) Donnerstag, den 1. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, werden in dem hiesigen Kasernenhof des 1. Reiterregiments 28 aufrangirte Diensth Pferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 21. Novbr. 1853.
Großh. Verrechnung des 1. Reiterregiments.

Eduard Koelle in Karlsruhe,

Karl-Friedrichs-Straße Nr. 23,

gegenüber dem Markgräflichen Palais,

empfiehlt auf bevorstehende Festtage sein Lager von Neuigkeiten deutscher, französischer und englischer Industrie.

Durch persönliche Einkäufe in Paris ist dasselbe erst kürzlich mit vielen neuen Gegenständen versehen worden, welche sich besonders zu Weihnacht- u. Neujahr-Geschenken eignen. Es befindet sich darunter das Neueste in:

Bronze- und Compositions-Waaren, als: Pendules, Nachttuben, Modera-teur-Lampen, Lustres, Candelabres, Wand-, Tisch- und Spielleuchter, Figuren, Gruppen, Briefbeschwerer, Schreibzeuge, Feuergeräthschaften, Nachlampen, Lichtschirme, Crucifixe, Hängelampen.

Porzellan, Steingut und Steinmasse-Waaren, als: Tisch-, Dessert-, Kaffee- und Thee-Service, Dejeuner-, Vasen, Figuren, Flacons, Lithophanien, Toilette-garnituren, Punscherrinen, Obst- und Brodförbe, Schreibzeuge, Blumenampeln, Blumentöpfe, Bier- und Wasserkrüge.

Krystall- und Glas-Waaren, als: Tisch- und Dessert-Service, Gläser, Caraf-fen, Punscherrinen, Vokale, Vasen, Flacons, Zuckermesser- und Liqueur-Service, Zuckerschalen, Compotieren, Theeslacons, Blumenkörbchen, Lampenfügeln.

Kupfer- und lackirte Blech-Waaren, als: Theesessel, Thee- und Kaffeebret-ter, Hütlers, Menagères, Brodförbe, Flaschenfüßler, Besteck- und Gläserföbe.

Plaque- und Britannia-Metall-Waaren, als: Theesessel, Kaffeemaschi-nen, Thee- und Kaffee-Service, Präsentirteller, Arm- und Tischleuchter, Hütlers, Menag-ères, Rechauds, Eis-Vasen, Brodförbe, Eierbecher.

Leder- und Holz-Waaren, als: Reise-, Herren- und Damen-Necessaires, Brief-taschen, Porte-monnaies, Cigarren-Etuis, Mappen, Reisepulte, Thee- und Cigarrenröschchen, leere Röhren, Spielmarkenfächer, Damentaschen, lackirte Tischchen, Stöße, Reitpfeitschen.

Verschiedene kurze Waaren, als: Dosen, feine Kämmen, englische Haare, Zahnr-, und Nagelbürsten, Wiener Meerscham-Cigarrenspitzen und Cigarrenpfeitschen, Theaterper-spective, Fächer, Taschentücher.

Kölnisches Wasser, von J. Maria Farina, gegenüber dem Jüdischplatz.
Feiner schwarzer und grüner Thee, sowie noch viele in dieses Fach einschlagende Kunst- und Phantasie-Gegenstände.
Die Preise sind fest und auf's Billigste gestellt.

Die „Hoffnung“, konzessionirte deutsche Bureau für Auswanderung nach Amerika.

Meine nächsten Fahrten finden statt:

- Nach New-York**
ab Straßburg am 30. Novbr., 7., 15. und 23. Dezbr.
" Havre am 5. Dezbr., 12., 20. und 28. "
- Nach New-Orleans**
ab Straßburg am 30. Novbr., 7., 15. und 23. Dezbr.
" Havre am 5. Dezbr., 12., 20. und 28. "

Verträge zu den billigsten Preisen können jederzeit abgeschlossen werden bei
J. M. Dielesfeld

und meinen bekannten Herren Agenten im Großherzogthum Baden, in Karlsruhe bei Herrn
Buchhändler **A. Dielesfeld**,
Mannheim, Kehl und Havre, im November 1853.

6.649. [2]1. Bruchsal. (Pferde-Versteigerung.) Montag, den 3. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, werden 32 austrangirte dienstuntaugliche Pferde des Großh. 2. Reiter-Regiments bei den Stallungen im Bauhose zu **Bruchsal**, und Dienstag, den 6. Dezember d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr, 10 austrangirte, dienstuntaugliche Pferde desselben Regiments bei den Stallungen in **Kastatt** gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Bruchsal, den 23. November 1853.

Der Verwaltungsrath des Großh. 2. Reiter-Regiments.
Silpert, Oberst.

6.655. [2]1. Ottersdorf.
Holländer-Eichen-Versteigerung.

Die Gemeinde Ottersdorf läßt am Montag, den 5. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr, aus ihrem Gemeindewalde
67 Stämme Holländer-Eichen vorzüglicher Qualität, und
14 Stämme Nischen öffentlich versteigern; wozu die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am genannten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Rathhause daheim stattfindet, von wo aus man dieselben in den Wald begleiten wird.
Ottersdorf, den 24. November 1853.
Das Bürgermeisteramt.
Blant.

vd. Groß, Rathschreiber.

6.642. [3]1. Karlsruhe.
Gläubiger-Aufforderung.

Alle Jene, welche an den verstorbenen Freiherrn Otto Magnus von Mund, kaiserlich russischen Maître de la Cour dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche am Montag, den 5. Dezember d. J., Vormittags von 8-12 Uhr, bei Notar Kug, Amalienstraße Nr. 1, gehörig anzumelden und zu begründen.
Karlsruhe, den 25. November 1853.
Großh. bad. Stadtm.-Revisorat.
G. Gerhard.

vd. Behrle.

6.650. Nr. 19,668. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) Im Laufe Jiffer 92 der Jähringerstraße wurde gestern Abend zwischen 5 und 10 Uhr ein Einbruch verübt und dabei ein schon ziemlich gebrauchter, gefälschter, mit Goldperlen besetzter, und mit gelben Schiebern versehener Zwerchbeutel von roth und schwarzer Seide, nebst 4-5 Guldenstücken und 1 st. 27 kr. in kleinerer Münze gestohlen. Wir bitten um Fahndung.
Karlsruhe, den 25. November 1853.
Großh. bad. Stadtm.
Sachs.

6.640. Nr. 21,315. Ettlingen. (Auforderung und Fahndung.) Der ledige Christian Dittler und Anton Zöllner von Bulach, welche Beide wegen Nothzucht dahier in Untersuchung stehen, haben sich flüchtig gemacht; dieselben werden aufgefordert, sich dahier zu stellen, die Polizeibehörden des Landes aber ersucht, auf sie zu fahnden und dieselben im Vernehmungsfalle hierher vorbringen zu lassen.
Ettlingen, den 23. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Stein.

vd. Hartnagel.
6.645. [2]1. Nr. 30,049. Sinsheim. (Auforderung und Fahndung.) Wäcker Karl Ettner von Hilsbach, welcher wegen Betrugs dahier in Untersuchung steht, hat sich am 10. d. Mts. von seiner Heimath entfernt, ohne daß man weiß, wohin.
Derselbe wird nun hiermit aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen am so gewisser dahier zu stellen, als sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gegen ihn gefällt werden wird.
Zugleich wird gegen denselben die Vermögensbeschlagnahme für den mutmaßlichen Betrag der Strafprozeß- und Strafvollstreckungskosten verfügt, und an alle Polizeibehörden das Ansuchen gestellt, auf den Angeklüdigten, dessen Signalement man beifügt, fahnden, und im Falle seines Vortretens ihn an der abliefern zu lassen.
Sinsheim, den 21. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Bodemüller.

vd. Kösch, A. J.
6.648. Nr. 30,910. Pforzheim. (Auforderung.) Auf Antrag des Joseph Würle von Ettlingen werden alle diejenigen, welche auf nachstehend bezeichnete, auf hiesiger Gemarkung gelegene Liegenschaften, als:

- 1 Viertel in den Spigaldern, neben Adam Klemm's Witwe und Georg Brenner; 1 Viertel hinter der Rheinstraße, neben Friedrich Jörn und Heinrich Kapp; 35 Ruten in den Krummaldern, neben Michael Weddner und Michael Heibegger;
- Wiese: 1 Viertel im Bruch, neben Michael Benz und Friederike Lehr,

Eigentums-, Unterpfands- oder sonstiger dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche geltend machen zu können glauben, aufgefordert, solche am so gewisser binnen 4 Wochen dahier anzumelden, als solche sonst dem neuen Erwerber oder Unterpfandsgläubiger gegenüber für erloschen erklärt werden würden.
Pforzheim, den 23. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
v. Vincenti.

6.372. Nr. 15,125. Philippsburg. (Auforderung.) Die Wittve des + Schmiedmeisters Franz Peter Drechtl II. von Rheinsheim, Magdalena, geb. Rau, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Näherberechtigte haben sich binnen vier Wochen dahier zu melden, widrigens dem Antrag entsprochen würde.
Philippsburg, den 18. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Hübich.

6.430. [3]2. Nr. 6031. Baden. (Erbbor-ladung.) Claudius Johann Baptist Marquis de Dampout, gebürtig zu d'Alcigues bei Pontoise, im Departement der Seine et Oise, wohnhaft gewesen zu Baden-Baden, ist am 30. Oktober l. J.

Saare, braun.
Rase, spitz.
Neckargemünd, den 22. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Leers.

vd. Eberle.
6.659. Nr. 38,187. Emmendingen. (Auforderung.) Friedrich Kuhn von Denzlingen hat sich heimlich von Hause entfernt und wahrscheinlich nach Amerika begeben. Derselbe hat sich hierwegen binnen 4 Wochen hier zu verantworten, ansonsten gegen ihn nach der Konstitution wider bösslich ausgetretene Unterthanen verfahren wird.
Emmendingen, den 21. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Küngabo.

6.641. [2]1. Nr. 28,120. Durlach. (Auforderung.) Philipp Nikolaus von Weingarten hat sich mit Zurücklassung seiner Familie heimlich nach Nordamerika entfernt. Derselbe wird aufgefordert, binnen 3 Monaten sich dahier zu stellen, widrigensfalls er seines Staats- und Ortsbürgerrechts, unter Verfallung in die Kosten des Verfahrens, verlustig erklärt werden wird.
Durlach, den 18. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Spangenberg.

6.644. Nr. 12,482. Rheinfischhofseim. (Straferkenntnis.) Jakob Lader von Zieroldshofen, Soldat bei dem großh. vierten Infanterieregiment, hat sich auf unsere Aufforderung vom 15. Oktober d. J., Nr. 11,085, nicht gestellt; er wird daher des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und unter Verurteilung in die Kosten dieses Verfahrens in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt. Rheinfischhofseim, den 22. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt. Erter.

6.631. Nr. 44,552. Donaueschingen. (Erkenntnis.) Da Konrad Dornmatt von Niedböhningen sich auf die Aufforderung vom 3. v. M., Nr. 35,630, nicht gestellt hat, wird derselbe unter Verfallung in die Kosten des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. Donaueschingen, den 22. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt. Wänter.

6.617. [3]1. Nr. 30,776. Pforzheim. (Erkenntnis.) Da Soldat Jakob Heinrich Dümacher von Röttingen der Aufforderung vom 26. September l. J., Nr. 25,688, keine Folge gegeben hat, so wird derselbe der Desertion schuldig, in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt, sowie des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.
Pforzheim, den 21. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Jeckl.

6.638. [3]1. Nr. 36,758. Staufen. (Straferkenntnis.) Die Desertion des Soldaten Dymar Riecherer von Grünern betr.

Da sich Dymar Riecherer von Grünern, Soldat beim Großh. II. Füßler-Bataillon, auf die öffentliche Aufforderung vom 7. Juli d. J., Nr. 22,431, nicht gestellt hat, so wird derselbe in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt und des badißchen Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt.
Staufen, den 21. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Reßner.

vd. Schwäbel.
6.652. Nr. 19,320. Blumenfeld. (Verantwärtung.)

In Sachen Großh. Hauptsteueramts Randegg gegen Gebhard Sauter Ehefrau von Nordhalben, Forderung ad 84 fl. 1 kr. betr.

Wird nach Ansicht der §§. 1030 ff. der Pr.Ord. die Wiederversteigerung der von Elisabetha, geb. Schneider, Ehefrau des Gebhard Sauter von Nordhalben, aus der Ganzmasse ihres Ehemannes ererbten Liegenschaften bis zum Betrag der Forderung des Großh. Hauptsteueramts Randegg mit 58 fl. 1 kr. verfügt.

Dies wird der Beklagten auf diesem Wege mit der Auflage eröffnet, daß sie einen dahier wohnenden Gewaltthäter zu bestellen habe, widrigensfalls alle weiteren Verfügungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihr eröffnet worden, an die Gerichtstafel dahier angeschlagen werden würden.
Blumenfeld, den 18. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Lofinger.

vd. Bath, A. J.
6.648. Nr. 30,910. Pforzheim. (Auforderung.) Auf Antrag des Joseph Würle von Ettlingen werden alle diejenigen, welche auf nachstehend bezeichnete, auf hiesiger Gemarkung gelegene Liegenschaften, als:

- 1 Viertel in den Spigaldern, neben Adam Klemm's Witwe und Georg Brenner; 1 Viertel hinter der Rheinstraße, neben Friedrich Jörn und Heinrich Kapp; 35 Ruten in den Krummaldern, neben Michael Weddner und Michael Heibegger;
- Wiese: 1 Viertel im Bruch, neben Michael Benz und Friederike Lehr,

Eigentums-, Unterpfands- oder sonstiger dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche geltend machen zu können glauben, aufgefordert, solche am so gewisser binnen 4 Wochen dahier anzumelden, als solche sonst dem neuen Erwerber oder Unterpfandsgläubiger gegenüber für erloschen erklärt werden würden.
Pforzheim, den 23. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
v. Vincenti.

6.372. Nr. 15,125. Philippsburg. (Auforderung.) Die Wittve des + Schmiedmeisters Franz Peter Drechtl II. von Rheinsheim, Magdalena, geb. Rau, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Näherberechtigte haben sich binnen vier Wochen dahier zu melden, widrigens dem Antrag entsprochen würde.
Philippsburg, den 18. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Hübich.

6.430. [3]2. Nr. 6031. Baden. (Erbbor-ladung.) Claudius Johann Baptist Marquis de Dampout, gebürtig zu d'Alcigues bei Pontoise, im Departement der Seine et Oise, wohnhaft gewesen zu Baden-Baden, ist am 30. Oktober l. J.

dahier verstorben. Dessen nächste, erbfähige Anverwandten werden hiermit aufgefordert, ihre Erbansprüche binnen 3 Monaten bei der unterfertigsten Stelle unter Vorlage der Beweisurkunden geltend zu machen, wofür bemerkt wird, daß die Nichtanmelden bei der Erbtheilung lediglih übergangen und der Nachlass an Diejenigen ausgefolgt werden würde, welche sich in obiger Frist gehörig anmelden und legitimiren werden.
Baden, den 16. November 1853.
Großh. bad. Amtsdirektorat.
Grimm.

6.599. Nr. 30,664. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Johann Georg Strobeder von Deschelbronn, seit Jahren schon in Nordamerika, hat nachträglich um Auswanderungsbüchlein nachgesucht, weshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Samstag, den 3. d. M., Vormittags 11 Uhr, anberaumt wird.
Pforzheim, den 22. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Jeckl.

6.618. Nr. 30,843. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Jakob Fay, Bürger und Schuhmachermeister von Göbbrichen, will mit seiner Familie nach Amerika auswandern, weshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Mittwoch, den 7. Dezember, Vorm. 11 Uhr, anberaumt wird.
Pforzheim, den 23. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Jeckl.

6.607. Nr. 28,656-59. Durlach. (Schuldenliquidation.) Nachgenannte Bürger von Weingarten wollen mit ihren Familien nach Nordamerika auswandern: 1) Jakob Erdmann, Schreinermeister. 2) Johann Jakob Koch, Schneidermeister. 3) Johannes Lutz, Landwirt. Zur Anmeldung von Forderungen an sie ist Tagfahrt auf Freitag, den 2. Dezbr. d. J., Vorm. 11 Uhr, festgesetzt.
Durlach, den 22. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Spangenberg.

6.589. Nr. 28,971. Achern. (Schuldenliquidation.) Augusta Dups ledig und Adelheid Boser ledig von Wagschurt sind gefonnen, nach Amerika auszuwandern. Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 6. Dezbr. d. J., Vorm. 8 Uhr, angeordnet, und werden die etwaigen Gläubiger derselben zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Bemerkten aufgefordert, daß ihnen später zu solchen dahier nicht mehr verholten werden könnte.
Achern, den 22. Novbr. 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pippmann.

6.588. Nr. 28,972. Achern. (Schuldenliquidation.) Herrmann Eber ledig von Oberbach ist gefonnen, nach Amerika auszuwandern. Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 6. Dezbr. d. J., Vorm. 8 Uhr, angeordnet, und werden die etwaigen Gläubiger derselben zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Bemerkten aufgefordert, daß ihnen später zu solchen dahier nicht mehr verholten werden könnte.
Achern, den 22. Novbr. 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pippmann.

6.587. Nr. 28,973. Achern. (Schuldenliquidation.) Heinrich Bollmer und dessen Ehefrau Gertrude, geb. Sermerdheim, von Wagschurt, sind gefonnen, mit ihren Kindern Arabogast, Karolina, Joseph und Martin nach Amerika auszuwandern. Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 6. Dezbr. d. J., Vorm. 8 Uhr, angeordnet, und werden die etwaigen Gläubiger derselben zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Bemerkten aufgefordert, daß ihnen später zu solchen dahier nicht mehr verholten werden könnte.
Achern, den 22. Novbr. 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pippmann.

6.591. Nr. 39,403. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Anton Junker Eheleute von Schutterwald, Ignaz Saur (Anton Sohn) Eheleute von Appenweier, und Katharina Schilli ledig, von Hofweier, wollen nach Nordamerika auswandern. Zur Liquidation etwaiger Ansprüche ist Tagfahrt auf Dienstag, den 6. Dezember, früh 9 Uhr, angeordnet.
Offenburg, am 22. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
v. Haber.

6.590. Nr. 38,403 und 4. Emmendingen. (Schuldenliquidation.) Joseph und Georg Jakob Gasser Eheleute in Badlingen sind gefonnen, nach Amerika auszuwandern, und werden daher deren Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche in der auf Dienstag, den 6. Dezbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, angeordneten Schuldenliquidations-Tagfahrt in dießfälliger Amtsanzeige um so gewisser anzumelden, als ihnen sonst später nicht mehr zur Vertheidigung verholten werden könnte.
Emmendingen, den 18. November 1853.
Großh. bad. Oberamt.
A. A.

6.608. [3]2. Ludwigshafen. (Dienstamttrag.) Durch Beförderung des dießfälligen zweiten Steuerverwaltungs-Gehilfen durch Großh. Jolldirektion wird dessen Stelle, wozu ein jährlicher fester Gehalt von 400 fl. und einiges Nebeneinkommen verbunden ist, bis zum 1. Januar l. J. frei und soll bis dahin oder längstens binnen 3 Monaten wieder besetzt werden. Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse portofrei in Bälde hierher wenden.
Ludwigshafen, den 22. November 1853.
Großh. bad. Hauptsteueramt.
Mader.

6.596. [2]2. Nr. 16,808. Ettlingen. (Offene Gehilfenstelle.) Die mit 500 fl. jährlichem Gehalte dotirte erste Gehilfenstelle bei unterzögster Berechnung soll auf 1. Februar fünfzigsten Jahres neu besetzt werden mit einem im Domänen-Wirtschafts- und Rechnungswesen geübten Kame-ralpraktikanten oder Kameralassistenten, und wir laden die Bewerber um diese Stelle zur Anmeldung innerhalb drei Wochen ein.
Ettlingen, den 20. November 1853.
Hauptsteueramt und Domänenverwaltung.